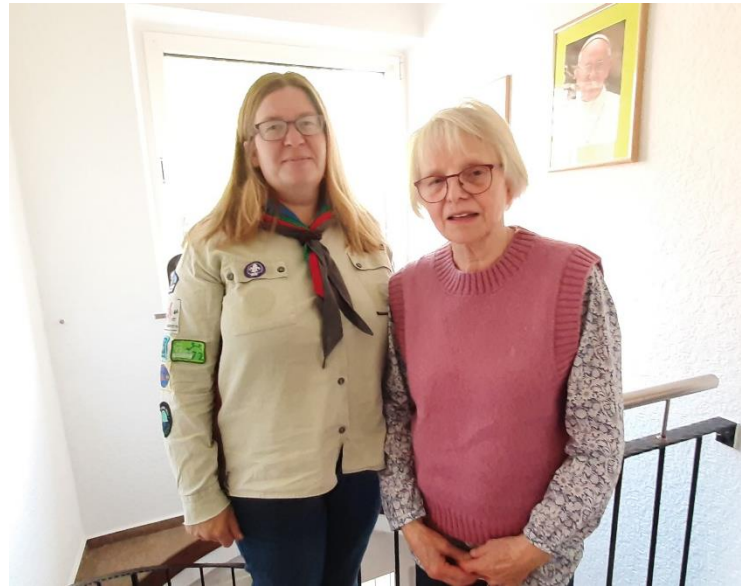


Interview mit Gisela Blum, Witwe von Winfried Blum

Peter: Liebe Gisela, schön, dass du dir heute Zeit für dieses Zeitzeugeninterview mit uns nimmst. Wir haben heute eine besondere Situation, da du nicht (beziehungsweise nicht vor allem) über dich als Zeitzeugin der DPSG berichten wirst, sondern du wirst über einen anderen Zeitzeugen berichten und zwar über Winfried Blum, deinen lieben Mann, der vor 2 Jahren verstorben ist.

Was würdest du uns, wenn man dich fragen würde, über den Pfadfinder Winfried erzählen?



1 Melanie Hoheneck und Gisela Blum

Gisela: Er war von ganzem Herzen Pfadfinder! Ich habe ihn als Pfadfinder kennen gelernt und habe jetzt in einem Ausweis noch gesehen, dass er am 01.11.1949 bei den Pfadfindern aufgenommen wurde. Also mit 8 Jahren etwa.

Peter: Wodurch hat sich das bei ihm bemerkbar gemacht? Was war vielleicht anders an ihm, dadurch dass er Pfadfinder war?

Gisela: Es hat ihm unheimlich viel bedeutet für sein Leben. Ich habe ihn ja so kennen gelernt. Es war seine Leidenschaft.

Peter: Kannst du uns kurz erzählen, wie so seine Laufbahn in der DPSG gewesen ist? Welche Rollen und Funktionen er alles übernommen hat?

Gisela: Er war unser Hilfsfeldmeister, Feldmeister. Schon ziemlich früh, mit 21 Jahren, hat er diesen Bezirk (damals als Gauheldmeister des Gau Koblenz) übernommen und war lange Bezirksvorsitzender. Mit 8 Jahren ist er eingetreten. Und dazwischen... er hat nie aufgehört. Also 70 Jahre Pfadfinder.

2018 hatten wir goldene Hochzeit und haben uns auf den Gottesdienst vorbereitet, haben zwei Lesungen herausgesucht und haben überlegt, was Pfarrer Lambert wohl darüber predigen würde. Der fing dann an und sagte: „Herr Blum, wie lange sind Sie bei den Pfadfindern?“ und meinte dann am Ende auch, wir hätten eine Pfadfinder-Ehe geführt. Dann meinte er: „Das heißt, Sie haben die Pfadfinder mitgeheiratet?!“ Und ich dann: „Ja. Die hab ich mitgeheiratet.“ Da ich ja selber auch Pfadfinderin war und eine Gruppe hatte, habe ich das von Anfang an unterstützt.

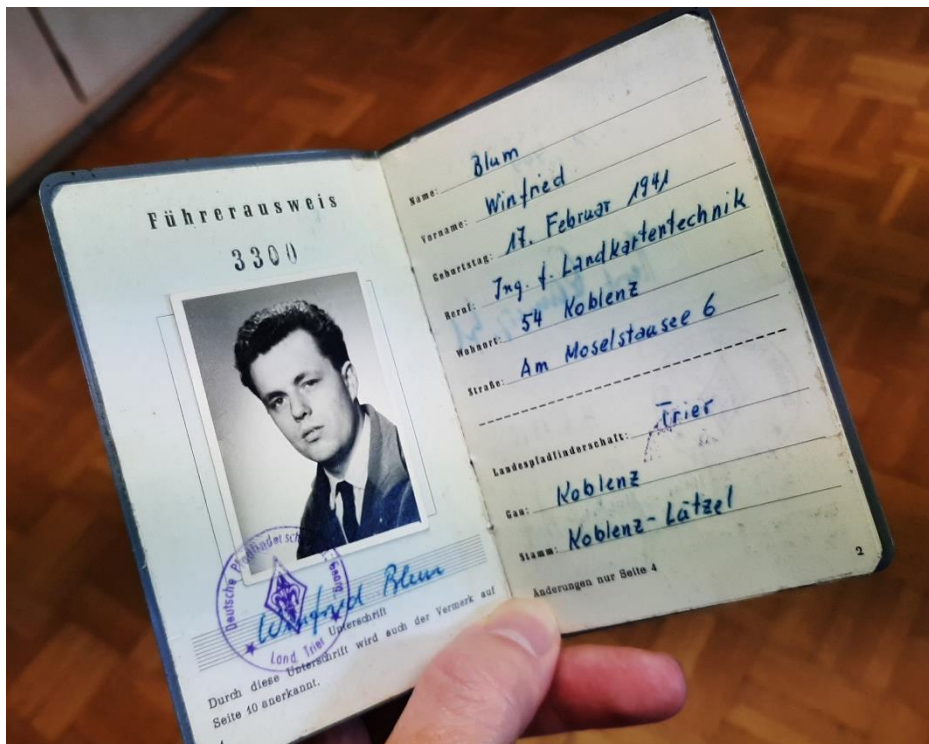
Melanie: Hatte Winfried denn sonst irgendwelche Hobbys? Oder was hat er noch gemacht?

Gisela: Familie und Pfadfinder! Und er hat sehr gerne im Garten gearbeitet, das war für ihn Entspannung. In weiteren Vereinen war er aber nicht aktiv. Von Beruf war er Diplom-Ingenieur für Kartographie, und dann hatten wir noch drei Kinder.

In einer Beileidskarte hat neulich auch sein Chef geschrieben, dass ihm das sehr wichtig war und hat vom Beruf, den Pfadfindern, dann vor allem von der Familie, den Kindern und der Natur erzählt. Mich hat gewundert, dass sie so über private Dinge gesprochen haben. Kartographie war lange Jahre eher

so ein Männerberuf mit wenigen Frauen im Büro. Ich habe das manchmal als etwas „steriler“ empfunden, als wenn man z.B. bei der Polizei oder Feuerwehr ist. Trotzdem fand ich es schön, dass er in dieser Karte davon erzählt.

Winfried konnte dies alles gut miteinander verbinden, auch die Familie! Also wäre ich nicht damit einverstanden gewesen, wäre das nicht gelaufen. Aber ich wollte ihn da nicht so einschränken. Unsere Kinder waren allerdings nicht bei den Pfadfindern. Es hat sich nicht ergeben. Dafür sind unsere Enkel jetzt in unserer Gegend mit Begeisterung beim VCP dabei, weil es die DPSG bei uns zu Hause nicht mehr gibt.



2 Winfrieds Pfadfinderausweis

Peter: Hauptsache Pfadfinder (lacht)! Da war Winfried sicher stolz!

Was waren denn prägende Erlebnisse mit dem Pfadfinder für Winfried und dich?

Gisela: Eigentlich ganz viele. Ich habe schöne Gottesdienste miterlebt. Wir waren, als unsere Kinder jung waren, mit ihnen in Belgien und haben dort gezeltet. Im Brexbachtal waren wir oft. Wenn er übers Wochenende weggefahren ist, war ich auch mit den Kindern dabei.

Die Besprechungen hatten wir oft bei uns zu Hause und da war das ganze Haus voll.

Damals wurden zum Beispiel bei diesen Aktionen aus Afrika auch oft so kleine geschnitzte Tiere verkauft, wo wir den ganzen Wohnzimmertisch dann voll hatten.

Gibt es irgendwie ein Lager, ein Fest oder eine Veranstaltung, von der Winfried mal erzählt hat, dass es ihm lange in besonderer Erinnerung geblieben ist?

Gisela: Ja, auch die Zeit im Brexbachtal!

Peter: War Winfried eher derjenige, der lieber in der näheren Umgebung unterwegs war oder hat er auch Lager weiter weg, ins Ausland, unternommen?

Gisela: Nein. In den 50er Jahren, da ist man auf die Bärenhalde nach Bernkastel gefahren. Und nach Luxemburg.

Aber so große Auslandsaufenthalte waren einfach allein vom Finanziellen her gar nicht möglich. 1973/74 sind wir das erste Mal nach Belgien gefahren. Da war ich auch mit. Damals habe ich gespürt, dass es dort noch so eine größere Zurückhaltung unter dem Motto „da kommen Deutsche“ gab. Da haben wir Kriegsfriedhöfe besucht; die Menschen dort haben uns viel gezeigt. Aber das Vertrauen musste erst Mal aufgebaut werden. Ich habe dann dort gezeltet, wo auch die belgischen Familien waren - die waren sehr höflich und kamen nachher auch hier nach Koblenz.

Wichtig war für Winfried auf jeden Fall auch das Religiöse! Da bin ich im Nachhinein auch froh drüber; das war für uns nie eine Frage: „Gehst du jetzt mit in die Messe oder gehst du nicht mit?!“ Und das habe ich als etwas sehr Schönes erlebt, und das hat sich auch in seinen letzten Tagen bewährt: Er hatte keine Angst vor dem Tod. Er hat geglaubt an das Leben nach dem Tod!

Ich war nach Winfrieds Tod nochmal mit Freunden auf dem Friedhof und bat Martin Laskewicz (ehemaliger Diözesankurat), ein Gebet zu sprechen. Martin hat das dann gesprochen, er hat ihm gedankt und dann gesagt: „Winfried ist jetzt bei Gott. Dort ist es so schön, wie wir es uns nicht vorstellen können.“ Ich glaube das war auch Winfrieds Überzeugung. Wir wissen nicht, wie es ist. Aber er hat da ganz fest dran geglaubt!

Peter: Wir stehen im Jahr 2022 vor ganz vielen Herausforderungen, auch als Verband. Was würde Winfried uns als DPSG heute mit auf den Weg geben?

Gisela: Dran zu bleiben.

An dem was man glaubt. Da dran zu bleiben, sich dafür einzusetzen, zu engagieren.

Auch wenn es mal nicht so klappt. Aber immer wieder neu anzufangen!

Man soll das leben – jetzt auch auf die Bibel hin - was man verstanden hat!

Für Winfried waren die Pfadfinder auch einfach christlich geprägt. Und sich dafür einzusetzen und es an junge Leute weiter zu geben, das war ihm wichtig.

Peter: Ja, die DPSG ist auch eigentlich nicht zu denken ohne den christlichen Hintergrund und insofern ist er ein guter Ermutiger auch für heutige Zeiten.

Gisela: Zu der Zeit waren viele Jugendpfarrer noch da, die sich einfach eingereicht haben. Die saßen abends zusammen in fröhlicher Runde, haben aber auch ernst diskutiert. Und das hat auch viel ausgemacht! Man konnte sich immer an die wenden! Das war dann auch so ein freundschaftliches Verhältnis. Heute sind ja fast keine Jugendpfarrer mehr da, es gibt so wenige. Aber damals haben sie einfach ein schönes und gutes und stärkendes Miteinander ausgestrahlt.

Peter: Wenn ich das so alles höre, tut es mir umso mehr leid, dass ich Winfried nicht persönlich habe kennen lernen dürfen.

Melanie: Ich habe noch viele Erinnerungen an ihn. Im Grunde genommen war meine ganze Pfadfinderzeit über Winfried immer wieder irgendwo da.

Peter: Wenn du ihn kanntest, Melanie, was würdest du sagen, was Winfried für dich bedeutet hat?

Melanie: Winfried hatte schon für mich so eine gewisse Vorreiterrolle in Bezug darauf, dass er unendlich engagiert war. Er hat auch den Blick über den Tellerrand in Richtung Bezirk und Stadt immer vertreten. Also diese Verknüpfungen dorthin... da verbinde ich sehr viel mit Winfried in den früheren Zeiten. Da gehörte er einfach mit dazu.

Bei unserer 72-Stunden-Aktion, die wir in Niederberg gemacht haben, bekamen wir unsere Aufgaben stets von Winfried überreicht. Er war unser Pate, der den Anfang mit uns gemacht hat, der das Ende mit uns gemacht hat, der teilweise die Sachen mit uns vorbereitet hat und überlegt hat, was könnte man tun.

Aus meiner Sicht hat er einfach mit Leib und Seele dafür gebrannt, für die Pfadfinderei. Und wie ich jetzt das erste Mal höre, auch wirklich aus einem gelebten Glauben heraus. Das war mir persönlich gar nicht so bewusst, dass das so die Basis seines Handelns war, wie du, Gisela, berichtest. Das habe ich gar nicht so erlebt, weil: er hat es einfach GETAN. Er hat da seine Kraft raus gezogen und hat daraus gehandelt, ohne jetzt ein großes Ding daraus zu machen.

Peter: Das war jetzt aber ein schönes Schlusswort über deinen Winfried, liebe Gisela, das dir hoffentlich guttut, zu hören! Wir danken dir sehr herzlich für dieses Gespräch und die Zeit, die du dir für uns genommen hast. Wir können alle viel von Winfried lernen!

Das Interview wurde geführt von Melanie Hoheneck und Peter Zillgen am 23. September 2022 in Koblenz